

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

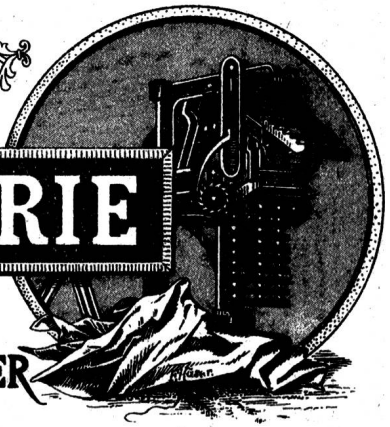
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTHEILUNGEN
ÜBER

TEXTILINDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES
VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH



Erscheint monatlich
einmal.

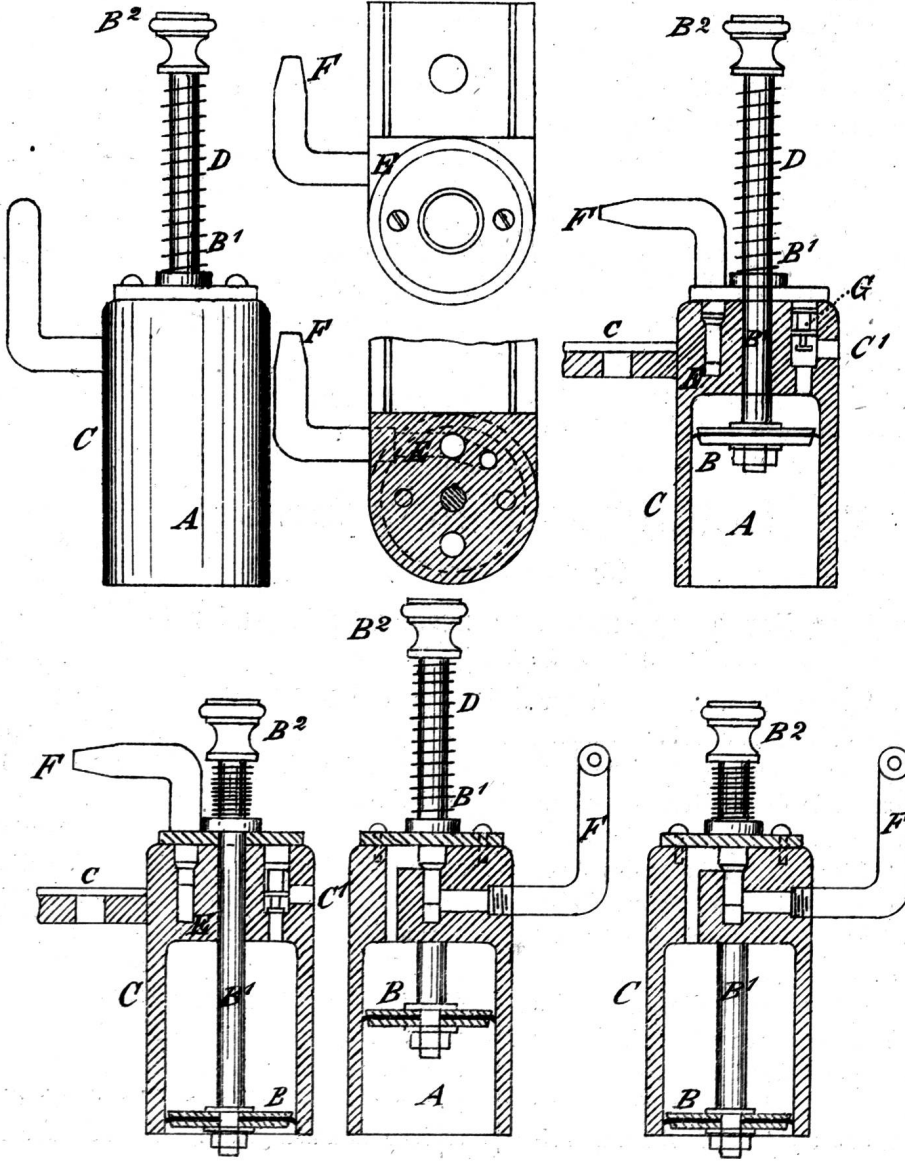
Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis:
Fr. 4. — jährlich (ohne Porti).

Inserate
werden angenommen.

Inhaltsverzeichnis: Schussfadensaugapparat der Maschinenfabrik Rüti, Kt. Zürich. — Schlingkantenapparat zu gleichzeitiger Herstellung mehrerer zusammenhängender Gewebestücke (Schluss). — Die Seidenspinnerei in China. — An der Landesausstellung in Genf. — Einiges über Mode und Situation. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.



Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schussfadensaugapparat

der Maschinenfabrik Rüti, Rüti, Kt. Zürich.

D. P. G. M. No. 51986 + P. No. 11313.

Dieser Apparat besteht aus einer Luftpumpe mit einem Eintritts- und Austritts-Ventil und einem an der Fadenöffnung des Webschützens anzuschliessenden Saugapparat (vide vorstehende Figuren).

Unten im offenen Gefässe A befindet sich der Saugkolben B, dessen Stange B¹ durchdringt das Gehäuse C und ist oben mit dem Drücker B² versehen. Die Durchgangsöffnung der Kolbenstange B¹ im obern Gefässtheile C ist stopfbüchsenartig abgedichtet. Die Feder D unterhalb des Drückers B² bezweckt die Kolbenstange B¹ zu heben. Das Eintrittsventil E ist mit dem vor die Fadenöffnung des Schützens zu führenden Saugröhrchen F einerseits und mit dem Innern des Gefässes C anderseits derart verbunden, dass die in Folge der in den leeren Raum des Gefässes C einströmende Luft das Ventil von seinem Sitz abhebt. Ist die Luftdruckdifferenz ausgeglichen, so schliesst sich letzteres sofort wieder und bleibt bei vermehrtem innern Druck geschlossen. Das Austrittsventil G gestattet den Austritt der Luft durch die seitliche Gefässöffnung C¹, sobald der Luftdruck im Innern des Gefässes grösser wird, als der äussere Druck. Es schliesst sich jedoch, wenn die Differenz ausgeglichen

ist und bleibt, wenn Druckverminderung im Innern des Gefässes stattfindet, geschlossen.

Dieser Apparat kann mittelst des am Gefäss C angegossenen Winkelstückes c derart am Brustbaum oder am vordern obern Theil des Stuhles (Abstellsupport) befestigt werden, dass die zugespitzte Mündung des Saugröhrchens F genau auf die Stelle der Fadenöffnung des Schützens passt, wenn dieselbe auf die Platte des Brustbaumes aufgelegt wird.

Der Apparat funktioniert folgendermassen: Nachdem das Schiffchen mit dem vor die innere Oeffnung des Fadenausgangloches gelegten Schussfadenende so vor den Apparat gebracht ist, dass die Mündung des Saugröhrchens F mit der äusseren Oeffnung des Fadenausgangloches korrespondirt, so drückt man den Drücker B² der Kolbenstange B¹ rasch abwärts. Dadurch bildet sich im Gefässe C ein leerer Raum, welcher das Herausaugen des Fadenendes bewirkt. Steigt dann die Kolbenstange B¹ mit dem Kolben B durch die Kraft der Feder D wieder, so wird keine Luft durch das Saugröhrchen F zurückgeblasen, sondern es entweicht dieselbe durch die seitliche Oeffnung C¹.

E. O. K.

Schlingkantenapparat

(System Langjahr)

zu gleichzeitiger Herstellung mehrerer zusammenhängender Gewebestücke.

(Schluss.) Mit Fig. 6, Seite 48.

Regulirung des Apparates. Nachdem der Apparat (Halter, Fadenführer und Nadelschiene) angebracht ist, befestigt man die Fadenführerschiene vermittelst eines Bolzens am Ende des Halters, ohne ihn vollständig fest anzuschrauben. Die Nadelschiene mit den Haken bewegt sich bei jeder Umdrehung des Webstuhles auf und ab; sie erhält ihre Bewegung durch eine Hebevorrichtung oder durch eine kleine Kurbel von der Kurbelwelle aus.

Darauf setzt man die Spulen auf die Stiften des Apparates und zieht die Fäden durch die Fadenführer nach Massgabe der Herstellung der Spulen. — Dann zieht man die beiden Fadenbündel von je vier Fäden weiter heraus und lässt das rechte Fadenbündel zwi-

schen der Nadelschiene und der rechten Seite der Fadenführerschiene, das linke Fadenbündel auf der linken Seite der Fadenführerschiene hindurch nach zwei Zähnen des Blattes laufen. Die Spannung der Fäden wird durch ein Gummiband erzielt, welches um die Spulen herumläuft. Die Enden desselben sind an den auf der Scheibe eingesetzten Stiften befestigt. Wenn die Spannung der Fäden hergestellt ist, führt man die Lade vor und das Blatt gegen den Stoff; dies ist der Zeitpunkt für die Regulirung des Apparates. Es muss nun die Nadelschiene mit den Haken unten sein und müssen letztere mindestens 1 cm tiefer stehen als die Fäden, welche durch die Fadenführerschiene hindurchgehen. Hernach überzeugt man sich

davon, ob die Fadenführerschiene sich genau in der Mitte zwischen den beiden Werkstücken befindet und senkrecht gerichtet ist. Sind die Fadenführer der Scheiben auf die Bindung No. 2 eingestellt, so müssen sich die vier der Nadelschiene zunächst gelegenen Fäden, 2 rechts, 2 links, in genau gleicher und nicht zu weiter Entfernung befinden, damit im Heraufgehen die Haken dieselben gut hochheben können. Die andern Fäden müssen mit den Oberflächen der Fadenführerschiene übereinstimmen, damit die Haken, wenn sie die entgegengesetzte Stellung erreicht haben, dieselben nicht erfassen können. Das Nämliche wird bei der Bindung No. 1 der Fall sein, mit dem Unterschiede, dass dann nur zwei Fäden in Bereich der Nadelschiene kommen werden, einer vom rechten und einer vom linken Fadenführer.

Nachdem diese Anordnungen ausgeführt sind, wird die Fadenführerschiene fest angeschraubt. Schliesslich ist noch die Länge der Schnur zu bestimmen, welche den Apparat bethätigt. Dieselbe ist einerseits am Ladenklotz direkt oder mittelst eines Winkels mit einer regulirbaren Schiene und anderseits an der Schaltvorrichtung befestigt. Sie läuft in der Hohlkehle einer kleinen Rolle, welche mittelst eines Bolzens an der Traverse, woran sich der Apparat befindet, befestigt ist.

Der Angriffspunkt der Schnur kann nicht zum Voraus bestimmt werden. Man hat die Ausschlagweite der Lade mit der Bewegung der Schaltung in das richtige Verhältniss zu bringen. Wenn das Blatt gegen den Eintrafaden schlägt, so muss die Schnur gespannt sein, so dass die Schaltfalle vorgezogen wird. Bei der Zurückbewegung der Lade wird die Schnur lose und gestattet der Falle, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. Das innere Ende des Hebels, welcher die Scheiben bethätigt, ist durch eine Schnur mit der Abstellvorrichtung des Stuhles verbunden, damit beim Anhalten des letztern keine Bewegung mehr erfolgen kann. Eine solche darf auch nicht mehr eintreten, bis der Webstuhl vom Motor aus bewegt wird. Die Verbindung mit der Abstellvorrichtung kann auch je nach dem Stuhlsystem mit Zuhülfenahme eines Hebels geschehen. Hinter der Fadenführerschiene ist ein entsprechend gebogener Eisendraht anzubringen, welcher die beiden ein wenig von einander entfernt liegenden Schlingkanten (Doppelschlingkanten) zusammenzuhalten hat, damit die Bindung ohne Störung der Kette stattfindet. Der obere Theil dieses Eisendrahtes ruht auf der Kette, die unteren Enden desselben sind durch zwei Schnüre von zwei am Boden befestigten Holzring-schrauben gehalten.

Werden diese Anordnungen genau beachtet, so erhält man eine sehr schöne und ausserordentlich feste Schlingkante.

E. O.

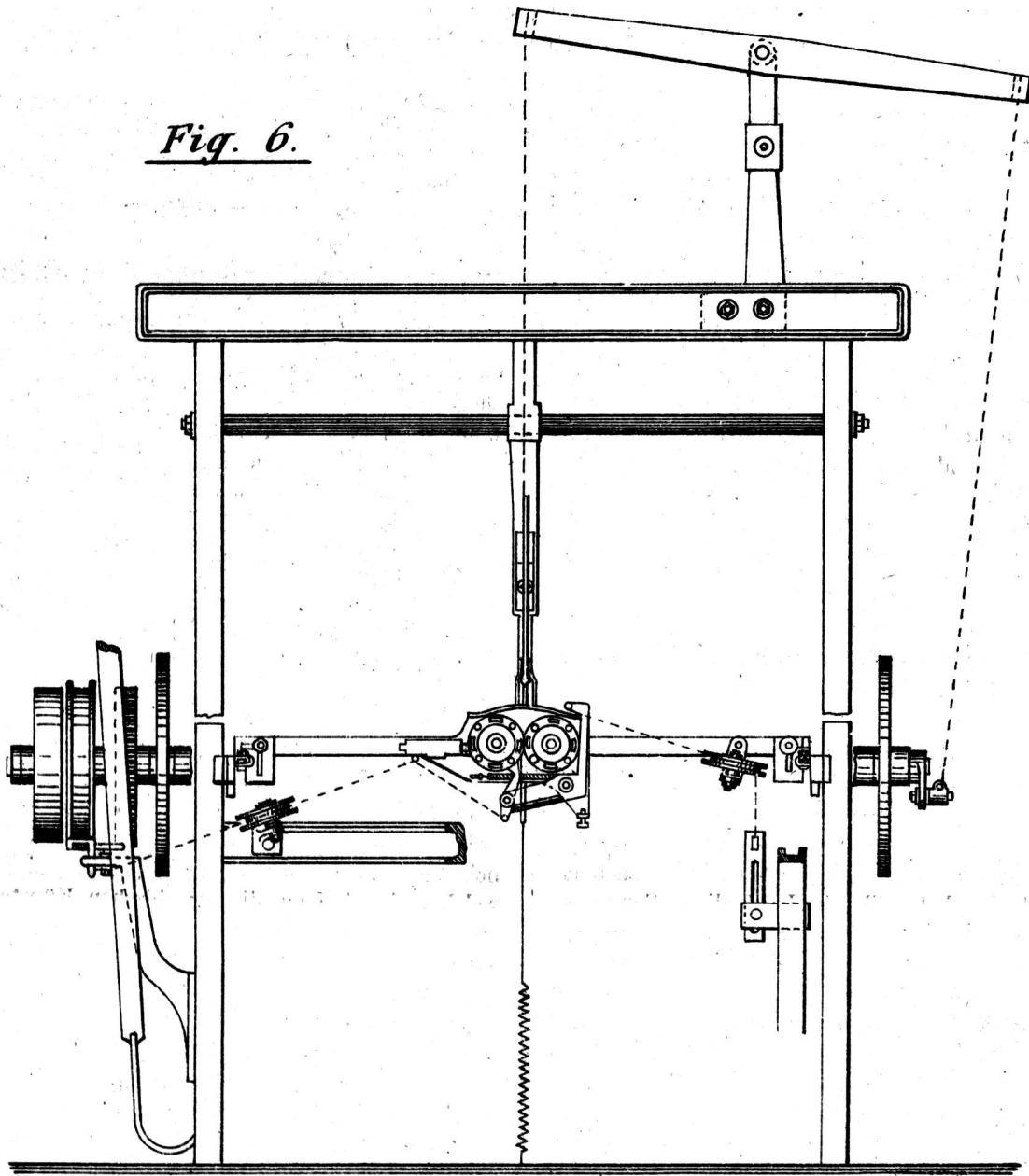


Die Seidenspinnerei in China.

Im Süden Chinas werden nur vier verschiedene Seidensorten gesponnen, wovon der grösste Theil aus weisser und nur ein ganz kleiner Prozentsatz aus gelber Seide besteht. Diese vier Sorten sind: Tsatlées, soie long guindre, Filature à vapeur und Filature à feu. Bis vor zirka zwanzig Jahren waren Tsatlées und long guindres die einzigen Sorten, die hier im Süden produziert wurden. Die Differenz zwischen denselben besteht nur im „Guindrage“. Die Handspinnvorrichtung, auf welcher dieselben gesponnen werden, ist die denkbar primitivste und es ist einleuchtend, dass auf diese Weise kein sehr schönes Produkt hergestellt werden kann. In früheren Jahren verarbeitete jede Familie die von ihr gewonnenen Cocons selbst zu Tsatlées oder long guindres; in neuerer Zeit erzielen sie jedoch sehr oft bessern Gewinn, indem sie die Cocons auf den Markt bringen, wo sie von Filatur-Spinnern aufgekauft werden. Die Hauptfehler dieser Sorten sind Unregelmässigkeiten im „titre“, sehr viel „duvet“, sowie ungenügende Elastizität, Nachtheile, die auch von der Beschaffenheit der Cocons herrühren.

Anstatt diese Seide in einen gewissen Titre zu spinnen, was leicht erreicht werden kann, indem immer eine gleiche Anzahl Cocons zusammen abgehaspelt werden, verarbeiten die Tsatlée-Spinnereien einfach eine Handvoll Cocons und kann daraus natürlich kein regelmässiger Faden entstehen. Es hält auch sehr schwer, das Wasser in der Bassine, die einfach aus einem irdenen Gefässe besteht, mittelst des kleinen Kohlenfeuers auf dem nöthigen Wärmegrad zu halten, und da Cocons in kochendem Wasser zu viel Abfall geben würden, verfallen die Spinnerinnen in die andern Extreme und winden die Seide in lauwarmem Wasser, wodurch dieselbe an Qualität und Elastizität einbüsst und beim spätern Verarbeiten einen ungewöhnlich grossen Verlust im Abkochen (décreusage) zeigt. Diese verschiedenen Defekte haben denn auch zur Folge gehabt, dass Canton Tsatlées und long guindres immer mehr in Misskredit gekommen sind, und dass sich die Nachfrage successive den in jeder Beziehung besseren Filatures zugewendet hat. Die ersten Filanden nach europäischem System etablirten sich anno 1870, und der beste Beweis für die wachsende Beliebtheit der Filatures à vapeur ist, dass deren Zahl bis heute

Fig. 6.



auf zirka 80 verschiedene Etablissements angewachsen ist, wovon einige nicht weniger als 800 Bassinen zählen. Da diese Sorte ganz nach europäischer Manier gesponnen wird, braucht nicht näher auf die Einzelheiten eingegangen zu werden; es genügt desshalb zu erwähnen, dass in diesen Filanden irgend ein gewünschter Titre von 9—11 und 18—22 Deniers hergestellt werden kann, und dass auch die Qualität, Reinheit und Elastizität dieses Produktes derjenigen der erst-erwähnten Sorten bedeutend überlegen ist, daher aber auch einen höhern Preis bedingt.

Die sogenannten Filatures à feu unterscheiden sich von den Filatures à vapeur dadurch, dass sie das Produkt der Hausindustrie oder kleiner Etablissements ohne Dampfbetrieb sind. Sie werden ähnlich den

„paquetailles“ in den Cevennen und in Italien von den Zwischenhändlern aufgekauft und für den Export je nach Feinheit und Qualität sortirt und dann auf den Markt gebracht.

Das Spinnsystem ist ungefähr dasselbe, nur mit dem Unterschied, dass der Haspel durch eine Tretvorrichtung von der Spinnerin in Bewegung gesetzt und dass das Wasser in der Bassine durch ein darunter befindliches Kohlenfeuer so viel wie möglich warm gehalten wird. Einige dieser Filatures à feu sind beinahe so gut wie Filatures à vapeur. Im Allgemeinen ist der Unterschied jedoch leicht herauszufinden. Da der amerikanische Konsum nur auf eine kleine Haspelweite eingerichtet ist, wird ein Theil der Filatures für diesen speziellen Bedarf als sogenannte „courts

guindres“ gesponnen. Für denselben Markt werden auch Tsatlées und long guindres klein umgehaspelt und kommen als „Redévidés“ in den Handel.

Vor einigen Jahren wurde von einem Fachmanne die dévidage der letzten beiden Sorten durch Anbringung einer bessern Croisure-Vorrichtung den heutigen Ansprüchen einen grossen Schritt näher gebracht, und erfreuen sich diese Sorten jetzt speziell in New-York grosser Beliebtheit. Noch bleibt aber viel Raum für Verbesserungen jeder Art. Die Chinesen wollen jedoch für neue Erfindungen und Systeme nicht genügend bezahlen und nebenbei anerkennen sie weder Patentschutz noch Monopol. Es bietet daher China für erfinderische Talente keinen fruchtbaren Boden.

(Romens Journal.)



An der Landesausstellung in Genf.

Alle unsere Leser werden aus ihrer gewohnten Tages- oder Wochenzeitung allgemeine Nachrichten über die am 1. Mai eröffnete schweizerische Landesausstellung in Genf gelesen haben. Mancher trägt sich auch mit dem Gedanken, wenn Zeit und Umstände es erlauben, die Wunder, die man aus den Gauen des gesammten Vaterlandes dort in der stolzen Lemanstadt zusammengetragen hat, selbst im Laufe dieses Sommers in Augenschein zu nehmen. Dass der Kanton Zürich in der Ausstellung auf allen Gebieten ehrenvoll vertreten ist, heisst es allgemein; darüber zu berichten, wollen wir Andern überlassen und begnügen uns vorläufig, einige Andeutungen über uns besonders berührende Installationen zu bringen. Es soll dies eine Wegleitung sein für unsere Vereinsmitglieder und sonstige Textilbeflossene, die sich darum interessiren, wie unser Verein ausgestellt hat und wo sich dessen Vitrine befindet.

Bekanntlich blühen Veilchen im Verborgenen und so sind die menschenfreundlichen Bestrebungen der Vereine in einem meist nur von Interessenten begangenen, seitlich abgelegenen Flügel der Ausstellung zu suchen. Dass die Genfer in der imposanten Anlage der verschiedenen Gebäulichkeiten nicht gespart haben, mag daraus ersichtlich sein, dass der Kostenaufwand 6 Millionen Fr. überschritten hat. Betreten wir die Ausstellung durch das Hauptthor in nicht sehr grosser Entfernung vom Stadttheater, so gelangen wir durch die schönen Parkanlagen in das architektonisch hübsch erstellte Kunstgebäude; der eine Flügel enthält „alte Kunst“, der andere „moderne Kunst“; beide Abtheilungen sind sehr inhaltreich. Vom Mitteldom aus führt eine Passerelle in die etwa 150 m dahinter ge-

legene eigentliche Gewerbe- und Industrieausstellung. Der Vorraum beim Haupteingang ist von der Basler Bandindustrie in Beschlag genommen; in der Mitte ist ein mechanischer Bandstuhl aufgestellt, auf welchem mit sechsschiffliger Lade sehr hübsche Souvenirs an die Genfer Ausstellung gewoben werden. Die in den Vitrinen beiderseits in reichlicher Auswahl etalirten Bänder üben eine verführerische Wirkung hauptsächlich auf das schöne Geschlecht. Nach Basel folgt die zürcherische Seidenindustrie, deren Ausstellung in dem wohl 30 m breiten und langen Saale sehr wirkungsvoll zu werden verspricht. Da auf den 1. Mai mit knapper Noth die Vitrinen eingesetzt wurden und nur aus der Zwirner- und Färbereibranche Einiges vollendet war, so wird voraussichtlich vor Anfang Juni die Installation der gesammten Seidenabtheilung nicht fertig sein. Bis Mitte Mai war die eine Hälfte, inklusive die Vitrine der zürcherischen Seidenwebschule, etalirt.

Vom Haupteingang weg sich links wendend, beichtigen wir nachher mit grossem Interesse die flott arrangirte Kollektivausstellung aargauischer Strohindustrieller, dann die prächtigen Erzeugnisse st. gallischer Stickereiindustrie u. s. w. und gelangen schliesslich nach einem offenen Durchgang in den Flügel, in welchem im Anfang die graphischen Künste und darauffolgend die schweizerischen Volksschulen ausgestellt haben. Als Abschluss letzterer Gruppe erblicken wir den hübschen Pavillon des eidgenössischen Polytechnikums und wenden uns von hier nach rechts in die Abtheilung der vom Bund subventionirten gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten, unter welchen auch die Kunstgewerbeschule Zürich und unsere Seidenwebschule figuriren. Diese Gruppe ist sehr reichhaltig und beansprucht für sich allein einen Spezialkatalog von fast 250 Seiten; dann folgen Einzelausstellungen schweizerischer Fachlehrer und schliesslich kommt Gruppe 21, die ausstellenden Vereine und Gesellschaften. Da fällt uns gleich eine Statue auf, ein strammer, lorbeergekrönter Fechter, modellirt von Bildhauer Hoerbst in Zürich, und in dem dahinter befindlichen Raum ist auf dem Tisch die sehr umfangreiche Vitrine des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler zu ersehen. Auf der einen Seite an der Wand prangen die Trophäen der Sektion Lausanne des schweizerischen Zofingervereins, gegenüber sind die Leistungen eines berühmten Genfer Schützenvereins verewigt und wir als Benjamin unter diesen altbewährten Vereinigungen, wir dürfen uns da in der Mitte mit gutem Gewissen sehen lassen. Weist sich der eine Verein durch die Pflege der Geselligkeit, der andere durch seine Lei-

stungen in der Schiesskunst vortheilhaft aus, so sind die Bestrebungen unseres Vereins der beruflichen Ausbildung seiner Mitglieder und anderer Textilindustriebeflissener gewidmet. Wie mancher Schweisstropfen an Sonntagen und Wochenabenden bei der Ausführung dieser nun beiderseits der Vereinsurkunde prangenden Bücher der Unterrichtskurse über glatte Gewebe und des Jacquardkurses geflossen ist, das wissen alle die Verfertiger und allenfalls die Kursleiter zu sagen. Durch Lösungen von Preisaufgaben, durch das Vereinsorgan u. s. w. wird auch dem Laien klar gemacht, welchen Zielen unser Verein entgegenstrebt und so verlassen wir ziemlich befriedigt diesen Ausstellungsfügel durch das nahe Ausgangsthor und begeben uns über eine der Brücken in das jenseits der Arve gelegene Schweizerdorf.

Dort geht es meistens lustig zu, Landschaften und Gebäulichkeiten sind trefflich nachgeahmt und an Wirthschaften ist so wenig Mangel wie in einem wirklichen Schweizerdorf. Aber auch für ernste Beschäftigung ist gesorgt, Tessinerinnen haspeln Cocons ab und in dem gleich im Anfang des Dorfes sich befindlichen Fischenthalerhüttchen klappert sogar der Seidenwebstuhl. Ob nun ehemalige Seidenwebschüler vorziehen, ihre Fachkenntnisse bei der hübschen Verkäuferin von Seidenwaaren des „Zürcher Spörri“ zu verwerthen, ob sie ihr ein Exemplar des an der zürcherischen Seidenwebschule gewobenen Wilhelm Tell-Denkmal billig abzuhandeln suchen oder ob sie vorziehen, mit der Weberin zerrissene Zettelfäden zu knüpfen, darüber fehlen uns gänzlich die Anhaltspunkte. F. K.

Einiges über Mode und Situation.

Die lang anhaltende schlimme Witterung hat mancherorts einen Strich durch die Hoffnungen auf eine günstige Sommersaison gemacht. In den Modewaarenbranchen, und zwar nicht nur in den Engrosgeschäften, sondern auch im Detail, rechnet man mit dem „Schluss der Saison“ und kann sich nur einigermaßen eine Wendung zum Bessern durch den günstigen Verkauf von Hochsommerartikeln ergeben.

Das Fabrikationsgeschäft entfaltet sich im Allgemeinen ziemlich rege, wenn schon das Tempo gegen die letzten Perioden langsamer geworden ist. Als einzige Artikel, die gegenwärtig in der Seidenstoffbranche gut gehen und nach denen starke Nachfrage herrscht, werden Taffetas noirs, Marcelines und Taffetas glacés erwähnt. Chinés haben bedeutend nachgelassen, werden aber jedenfalls nicht so bald aus der Mode verschwinden, ebenso ist nach Taffetas fancies weniger

Begehr. Für die Herbst- und Wintersaison erwartet man günstigen Verkauf in Duchesses, Rhadzimires, Armure-Genres und Failles françaises couleurs; daneben werden auch bessere Qualitäten Merveilleux couleurs Absatz finden. In farbigen und schwarzen Damassés, meist auch schwere Qualitäten, ist ansehnliche Beschäftigung vorhanden. In Juponstoffen zeigt man bis jetzt Moirés in sehr vielseitiger Ausmusterung, hauptsächlich auch mit farbigen Längsstreifen.

In Damenkleiderstoffen scheinen für den Winter grosse Carreaux haute nouveauté zu sein; die Dessins sind meistens buntfarbig gehalten, wie man sie sonst für diese Jahreszeit nicht geeignet hielt. Für die nächste Frühjahrssaison wird in diesem Artikel lebhaft in Chinés mit Mohaireffekten und Streifen gemustert, ebenso in Etaminegeweben mit façonnirten Effekten.

In letzter Zeit ist die von der „Chambre syndicale de la Confection et de la Couture in Paris“ herausgegebene Farbenkarte versandt worden. Die neuen Nüancen zeigen im Allgemeinen keine grosse Abweichung gegenüber den Farbennüancen dieser Sommersaison. Als Hauptnüancen in starken Tonschattirungen herrschen einerseits Violett und Blauroth, andererseits verschiedenartige, lebhaftes Grün vor, ferner hat man Schattirungen von Crème zu Gelborange und von Cobaltblau zu tief Dunkelblau. In Hellblau, Roth, Braun und Grau sind eine Anzahl recht schöner Nüancen und Schattirungen vertreten. Eine besondere Skala bilden die abgetönten, weich gehaltenen „Louis XV“-Farben, daneben die noch zarteren „Louis XVI“-Farben. Sehr schöne dunkle Nüancen enthält die Doppelrybrik der „Cachemires persans“ und bilden diese gebrochenen Farben einen wirksamen Kontrast gegenüber den meist lebhaften feurigen Nüancen der andern Rubriken. Duplikate dieser Farbenkarte mit zirka 156 Farbennüancen und Tönen liefern zum Preise von 5 Fr. J. Claude frères & Cie. in Paris.

Eigentlich sehr gut beschäftigt ist gegenwärtig nur die Ausputzbranche, und, indem zur Garnitur der Damenhüte und als Besatzartikel etc. hauptsächlich Tüll und Spitzen und leichte gazeartige Stoffe verwendet werden, so haben Lyon und Calais für diese Spezialitäten zu hohen Preisen starke Nachfrage. Sonst wird im Exportgeschäft überall das Ausbleiben amerikanischer Besteller sehr empfunden. Ueberhaupt geht die Einfuhr von Seidenwaaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika stark zurück. Dem neuesten Bericht der „Silk Association of America“ zufolge wurden im April dieses Jahres solche Waaren im Werthe von nur 1,414,000 Dollars eingeführt, gegen 2,143,000 Dollars bzw. 1,676,000 Dollars, 2,750,000

Dollars und 2,051,000 Dollars im April der letzten vier Jahre. Am stärksten ist der Rückgang in Halbseidefabrikaten und ist zu befürchten, dass der Export nach Amerika fast ganz unmöglich wird, wenn vermutlich mit der Wahl des neuen Präsidentschaftskandidaten Mac Kinley die Schutzzölle bedeutend erhöht werden. Indem die amerikanischen Fabriken schon sehr leistungsfähig sind, will man nun neuerdings einen Versuch mit der Einführung der Seidenzucht in Amerika anstellen. So ist man ernstlich damit beschäftigt, in der Umgebung der Stadt Kansas im gleichnamigen Staat Maulbeerbäume anzupflanzen und ist die Verwaltung dieser Stadt um eine Subvention von 10,000 Dollars für diese Zwecke angegangen worden. Dass der geschäftliche Verkehr mit den Vereinigten Staaten auch gegenwärtig nicht angenehm ist, mag der Umstand beweisen, dass 17 Lyoner Seidenfabrikanten kürzlich eine Erklärung dahin abgegeben haben, dass sie in Folge der vielen unangenehmen Zollplakereien, die sie immer zu erleiden haben, keine Waaren mehr nach Amerika liefern werden.

F. K.

Vereinsangelegenheiten.

Werthe Kollegen!

Unsere Generalversammlung vom 10. Mai war leider nicht so stark besucht, als es in Anbetracht der wichtigen Verhandlungsgegenstände zu wünschen war. Betreffend dem Traktandum 3: „Festsetzung der Preisaufgaben“ wird Ihnen in nächster Zeit nähere Mittheilung sowie ein Exemplar der neuen Statuten zugesandt werden. Die Eintragung ins Handelsregister wurde einstimmig beschlossen und die dadurch nöthigen Aenderungen der Statuten genehmigt. Dagegen fand die Anregung „Erweiterung des Vereins“, trotzdem dieselbe von mehreren Rednern warm empfohlen wurde, keinen Anklang. Speziell zu erwähnen ist der Beschluss, dass in Zukunft das Vereinsjahr mit dem 31. Dezember endige, also mit dem 1. Januar beginne und die Generalversammlung während des 1. Quartals stattfinden solle. Betreffend Traktandum 9 a: „Kranken- und Sterbekassen oder Versicherungen“ wurde der Vorstand beauftragt, sich mit dieser Angelegenheit des Näheren zu befassen und der nächsten Generalversammlung zu berichten und geeignete Anträge zu stellen.

Den ergangenen Wahlen zufolge ist nun der Vorstand folgendermassen bestellt:

Herr E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen, Präsident,
 „ F. Busch, Zürich I, Sihlstrasse 22, Vize-Präsident,
 „ F. Käser, Zürich-Unterstrass, Sekretär,
 „ Ch. Simmen, Zürich-Aussersihl, Rothwandstrasse 68, Aktuar,
 „ A. Roth, Zürich-Wipkingen, Quästor,
 „ R. Weber, Horgen, Materialverwalter,
 „ Otto Schneider, Zürich-Riesbach, Bibliothekar,
 „ A. Glaser, Küsnacht }
 „ W. Hedinger, Höngg } Suppleanten.

Zum Schlusse machen wir noch besonders auf den § 25 der revidirten Statuten aufmerksam:

Die Einschreibgebühr beim Stellenvermittlungsbureau beträgt Fr. 2, welche durch die Vereinskasse vergütet werden, einmal per Jahr.

Mit kollegialischem Grusse

Der Vorstand.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler nur Fr. 2. —, die Nichtmitglieder Fr. 5. — sofort als Einschreibgebühr zu entrichten.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

- F 1526. Deutsche Schweiz. Seidenstoffweberei. Angehender Commis für Ferggstube. Schöne Schrift.
- F 1531. Frankreich. Seidengeschäft. Jüngerer Dessinateur zum Entwerfen von Skizzen. Womöglich Webschulbildung.
- F 1535. Deutsche Schweiz. Seidenstoffweberei. Angehender Commis. Stenograph.
- F 2. Deutsche Schweiz. Seide und Tricot. Angehender Commis mit schöner Schrift. Etwas Sprachkenntnisse.
- F 6. Deutsche Schweiz. Soeries. Intelligenter junger Reisender. Sollte auf der Branche gereist haben. Deutsch und französisch.
- F 12. Deutsche Schweiz. Kunstseide. Buchhalter und Korrespondent. Branche erwünscht. Deutsch und englisch.
- F 19. Deutsche Schweiz. Seidenfabrikation. Junger Mann mit Webschulbildung.
- F 26. Deutsche Schweiz. Seidenfabrikation. Ferggstubenangestellter. Webschulbildung.
- F 62. Ostschweiz. Korrespondent. Deutsch, französisch, italienisch, englisch, Stenographie. 23—24 Jahre. militärfrei.
- F 77. Ostschweiz. Disponent, bewandert im Musterausnehmen, Farbrüsten u. s. w. Salär Fr. 1800 bis 2400.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der zweispaltigen Zeile 30 Cts.

Zu verkaufen:

Mechanische Technologie der Weberei, bearbeitet von G. Hermann Oelsner (beinahe wie neu, sehr gut erhalten.

Reflektanten wollen sich gefl. an die Redaktion dieses Blattes wenden.

INSERATE.

Stelle-Gesuch.

Ein junger angehender Webermeister, der Webschulbildung und gute Zeugnisse besitzt, wünscht so bald als möglich passendes Engagement.

Gefl. Offerten sind unter Chiffre R. S. an die Redaktion zu richten.

Webermeister oder techn. Leiter.

Ein junger verheiratheter Mann, der seit vielen Jahren in Spanien als Webermeister und Obermeister (bezw. technischer Leiter) thätig ist, wünscht seine Stelle zu ändern. Gefl. Offerten unter Chiffre E. O. A. an die Redaktion.

Ferggstubenangestellter

mit Webschulbildung und tüchtig im Disponiren, speziell von Cachenez, findet auf 1. Juli nächsthin angenehme und gut bezahlte Stelle. Offerten an den

Schweizer. Kaufmännischen Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Stellegesuch.

Ein solider und erfahrener Mann, der mit der Hand- und mechanischen Seidenstoff-Weberei sehr gut vertraut ist, theoretische und praktische Kenntnisse in der Erzeugung von glatten und façonnirten Stoffen besitzt und viele Jahre als Obermeister in einem der grössten mechanischen Seidenstoffgeschäfte des Auslandes thätig war, der gegenwärtig Leiter einer Cravattenstoff-Fabrik und auch für Neueinrichtungen sehr zuverlässig ist, sucht Stelle als

Obermeister

eines grössern Seidenstoffgeschäftes.

Gefl. Offerten unter „Erfahren“ befördert die Redaktion.

Zu verkaufen.

14 Stück 600er und 6 Stück 700er Blank-Jacquard-Maschinen sammt einer Anzahl Patronen und Karten, zur Zeit noch in Betrieb stehend.

Offerten nehmen entgegen Baumann, Streuli & Cie. in Zürich.

Zu kaufen gesucht.

Ein Klavier-Lisage oder eine Jacquard-Karten-Kopirmaschine, eventuell beides. Offerten mit Angabe des Systems und des Preises befördert die Redaktion.

In eine **mechanische Seidenstoffweberei** bei Como, Italien, wird zur Besorgung der 50 Stühle nebst den Hilfsmaschinen ein tüchtiger, selbstständiger

Webermeister

gesucht. Anmeldungen befördert die Redaktion.

Einbanddecken

für die „Mittheilungen über Textil-Industrie“

hält vorrätzig

Wilhelm Pfister, Buchbinder, Zürich,
5 Pelikanstrasse 5.

Zu verkaufen:

Lehrbuch der englischen Sprache von Hermann Berger, eingebunden und noch neu. Preis Fr. 3. —

Dizionario completo italiano-tedesco-tedesco-italiano (eingebunden und gut erhalten). Preis Fr. 10. —

L'idea di Gianni Festaroli. Romanzo di Vittorio Cherbuliez (eingebunden, neu). Preis Fr. 1. —

Alfonso Daudet, Novellea del Lunedì (eingebund., neu) Preis Fr. 1. —

Reflektanten wollen sich gefl. an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Gebr. Baumann, Rüti (Zürich)

empfehlen:

Spiralfedern in I^a Stahldraht,

nach eigenem Verfahren gebläut. — Dieses Härteverfahren verleiht den Spiralfedern eine bedeutend erhöhte Dauerhaftigkeit.

Truckenfedern aus Ressort,

in allen Grössen, sehr dauerhaft.

Ratierenkarten und Dessinzäpfchen

für Hätersley, Dobby und Handratieren.

Wechselkarten aus Holz,

dauerhafter als Cartonkarten.

Patent-Truckenfallen,

neueste Erfindung, erprobt und von anerkannter Vortheilhaftigkeit.

Schöne Ende, keine gewellten Stoffe mehr.

Schwere Stoffe, die bis jetzt blos auf dem Lyonerstuhle gewoben werden konnten, können vortheilhaft auf dem mech. Stuhle erstellt werden.

Verbindende Apparat „Le Brodeur“, System Langjahr.

Alle übrigen Webereirequisiten zu billigsten Preisen.

Für die Dauer der **Ausstellung in Genf** wird ein webereikundiger Mann gesucht, der französisch spricht. Anmeldungen befördert die Redaktion.